

Schulschließung wegen nicht mehr kontrollierbarer Schülergewalt?

Beitrag von „pepe“ vom 30. März 2006 20:29

Wegen nicht mehr kontrollierbarer Schülergewalt bat die Rektorin der Rütli-Schule in Berlin-Neukölln um die Auflösung ihrer Schule...

[rbb-online](#)

Hab's nicht im Thread *Wo kommt die Gewalt her????* gepostet, da es dort doch arg "philosophisch" geworden ist...

Geschockte Grüße,
Peter

Beitrag von „gelöschter User“ vom 30. März 2006 21:30

Zitat

Meike. schrieb am 30.03.2006 20:03:

Die Reaktion = Forderung der GEW, das Konzept Hauptschule an sich zu überdenken, finde ich interessant. Was nicht heißt, dass ich per se zustimme, aber es ist doch festzustellen, dass die Hauptschulen in den letzten Jahr(zehnt)en einen immer schwereren Stand haben, vor allem in Großstädten.

Hm, ich bin mir nicht ganz sicher, ob meine Anmerkung an deiner Aussage vorbei geht, aber ich mach sie mal trotzdem. Obwohl die Gewalt zwischen Schülern an Hauptschulen sicherlich(?) höher ist als an anderen Schulen, finde ich es interessant, dass die "großen" Vorfälle gegen Lehrer (Amokläufe etc.) vor allem an Gymnasien passiert sind. Oder bin ich da falsch informiert??

Beitrag von „silja“ vom 30. März 2006 22:05

Zitat

Eliah schrieb am 30.03.2006 20:30:

Obwohl die Gewalt zwischen Schülern an Hauptschulen sicherlich(?) höher ist als an anderen Schulen, finde ich es interessant, dass die "großen" Vorfälle gegen Lehrer (Amokläufe etc.) vor allem an Gymnasien passiert sind. Oder bin ich da falsch informiert??

Ich erinnere mich noch daran, dass ein Realschüler mit seinem älteren Bruder seine Deutschlehrerin erstochen hat (ist vielleicht zwei Jahre her und geschah in der Nähe von Hamburg).

silja

Beitrag von „Timm“ vom 30. März 2006 23:17

Vielleicht müssen wir uns einfach auch eingestehen, dass Pädagogen und Sozialarbeiter irgendwann an einem Punkt stehen, an dem sie verfehlte Stadtplanungs- (Stichwort Ghettoisierung) und Integrationspolitik nicht mehr umkehren können.

Erst wenn Politk und Gesellschaft bereit sind, den großen Rahmen zu ändern, kann sozialpädagogisches Engagement Erfolg haben und mehr als ein Sedativum für die Betroffenen sein.

Beitrag von „Doris“ vom 31. März 2006 09:21

Hallo,

in der momentanen Diskussion um Integration, Gewalt an Schulen und Ausländern wird doch zunächst einmal folgendes übersehen:

"Es gibt Menschen, die wollen sich gar nicht integrieren!"

Ich sage das bewusst so provokativ.

Bei den vielen Gewaltexessen, die es leider an Schulen gibt und denen Lehrer, als auch lernwillige Schüler ausgesetzt sind, macht man sich mal wieder nur Gedanken darum, wie man die Abtrünnigen ins Boot holt.

Man sollte sich z.B. einmal viel mehr derer annehmen, die es als die größte Selbstverständlichkeit ansehen, dass man die Sprache des Gastlandes lernt, seinen Kindern ordentliche Werte beibringt und die sich unauffällig verhalten.

Wir müssen uns auch darüber klar sein, dass es für die älteren Jugendlichen, die auch noch ganz offen zugeben, dass sie keine Lust haben zu lernen, wahrscheinlich zu spät ist.

Auf welche Autorität würden denn diese jungen Männer überhaupt hören? Bestimmt nicht auf Sozialarbeiter, Lehrer und Politiker.

Die Ghettoisierungen können wir leider auch nicht mehr rückgängig machen, diese haben sich ja auch teilweise von selbst ergeben. Man zieht halt dann doch dahin, wo man sich wohlfühlt, wo es Vertrautes gibt.

In unserer Stadt, die ja bestimmt sehr ländlich und vor allem kleinstädtisch ist, gibt es auch mehrere ghettoähnliche Gebiete.

In einem Wohnviertel kommt man mit Russisch bestens zurecht. Ein anderes Viertel ist eher türkisch geprägt.

Davon abgesehen gibt es noch soziale Brennpunkte, die für nicht ohne sind. Eine Siedlung hat man sinnigerweise beim Müllumschlag angesiedelt. In meinen Augen Menschenverachtend. Hier leben viele Sinti und Roma.

Die Mischung, die dadurch an dem hießigen Schulzentrum entsteht, kann man sich ja vorstellen.

Einen Vorschlag hätte ich für den Umgang mit den aufsässigen Schülern, die leider z.B. im Falle der Berliner Schule aus dem Ausland kommen:

4 Wochen Schulunterricht im Heimatland

Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich ein türkischer Lehrer oder ein arabischer Lehrer so etwas gefallen lässt.

Mir hat einmal ein türkischer Bekannter gesagt, dass es in der Türkei in der Schule sehr streng zugeht.

Die Probleme aus Berlin werden immer mehr ans Licht der Öffentlichkeit kommen und das ist nur ein kleiner Einblick.

Es muss etwas getan werden.

Zum Schutz der lernwilligen Schüler und der Lehrer.

Doris

Beitrag von „Dejana“ vom 31. März 2006 10:33

Zitat

Meike. schrieb am 30.03.2006 19:03:

Als Lehrerin in zwei englischen Schulen, die ja intensiv das Konzept der "inclusion" betreiben (alle Schüler, gleich welcher Begabung, in eine Klasse), habe ich "damals" (Mitte/Ende der neunziger) auch gesehen, wie das laufen kann, wenn Unterstützung seitens des Staates fehlt. "Quelling the riot" war das tägliche Motto an der einen comprehensive school, und die meisten Schüler waren entweder über- oder unterfordert. Die Lehrer waren nur noch ersteres, und das lag nicht an ihrer Qualifikation, im Gegenteil - das Kollegium war hochmotiviert und bestens geschult. Alle drei Tage staff meetings und training days mit und ohne Schüler, die waren bis nachts an der Schule und haben versucht, was ging.

Das war nicht nur "damals" der Fall, dem ist heute noch so. An meiner jetzigen Schule geben sich die Lehrer wahnsinnig Mühe und SMT sind auch recht stark, dennoch gibt es bei manchen Schülern einfach kein Durchkommen (die bekomme ich dann im Einzelunterricht...). Ich finde den Unterschied zu meiner eigenen Zeit in der Schule (und ich war in einigen Schulen) ziemlich heftig. Schade...wir hatten viel mehr Spass im Unterricht. Hier funktioniert das einfach nicht, weil Lehrer ständig nur versuchen müssen die Kontrolle zu behalten. Da bleibt gar keine Zeit oder Kraft um noch groß Spaß zu haben. Ich bin nicht sicher, ob ich hier Schüler sein wollte. Deswegen werden angehende Lehrer wohl auch bezahlt, damit sie überhaupt studieren... 😞

Beitrag von „Jassy“ vom 31. März 2006 11:34

Oh man, diese Schule ist wirklich das krasseste Beispiel von Gewalt an Schulen.
Ich hoffe man findet irgendwie eine Lösung, auch wenn ich mich frage, welche das sein könnte.



Beitrag von „Finchen“ vom 31. März 2006 14:19

Eben hat das ZDF in den Nachrichten einen längeren Beitrag zu diesem Thema gebracht.

Ich war erschüttert über den riesigen Medienrummel heute Morgen vor der Schule. Die Schüler fühlen sich als kleine Stars und finden die Aufmerksamkeit toll.

Da frage ich mich doch, ob das pädagogisch haltbar ist. Die Schüler benehmen sich völlig daneben, zelebrieren Gewalt untereinander und gegen die Lehrer und dann werden sie so dafür belohnt (zumindest in ihren Augen). Wirklich traurig!

Beitrag von „Jassy“ vom 31. März 2006 14:38

Auf fast allen Sendern kamen Berichte darüber.
Die Schüler denken sie haben gewonnen.

Beitrag von „alias“ vom 31. März 2006 14:39

Wenn man die Artikel, die über Pepes Link zugänglich sind liest, stellt sich das alles ja schon etwas differenzierter dar. Die Lehrer haben ja nicht die Schließung der Schule gefordert, sondern eine Umwidmung in ein anderes Schulkonzept.

Letztendlich wird auch dies nichts nützen, denn die Ursache sitzt tiefer. Wir bewegen uns auch in Deutschland rasant auf eine ähnliche Situation zu, wie sie bereits in den Pariser Vororten herrscht. Es entwickelt sich eine Parallelgesellschaft derer, die keiner will.

Auch bei uns sind viele der deutschen Jugendlichen (mit Migrationshintergrund) von der Zukunft ausgeschlossen. Ich spreche ausdrücklich von "deutschen" Jugendlichen, die meisten besitzen

die deutsche Staatsbürgerschaft -- die ihnen jedoch genausowenig Perspektiven beschert, wie der französische Pass den Jugendlichen mit algerischen Eltern.

Wer tagtäglich die Perspektivlosigkeit und seine Zugehörigkeit zu einer chancenlosen Bevölkerungsgruppe vorgeführt bekommt, sucht trotzdem Anerkennung. Niemand will der A.. der Welt sein. Es besteht die große Gefahr, dass diese Jugendlichen allen zeigen werden, dass sie stark sind und etwas leisten können.

Falls die Politik nicht bald reagiert und Ausbildungsplätze und Perspektiven für ALLE Jugendlichen garantiert, brennen auch bei uns die Vorstädte.

Beitrag von „Finchen“ vom 31. März 2006 14:51

Viele (nicht alle!) Jugendliche bzw. deren Eltern sind aber selber Schuld an ihrer Perspektivlosigkeit. Sie leben freiwillig nur unter ihresgleichen, lernen kein Deutsch und passen sich kein bisschen an. Sorry, aber in solchen Fällen fehlt mir das Mitleid. Wenn ich langfristig in einem Land leben will, und meine Kinder dort zur Schule gehen, tue ich alles dafür, dass sie gut zurecht kommen und dafür ist die Landessprache unabdingbar. Entsprechende Sprachkurse gibt es sowohl von staatlicher Seite als auch von Privatanbietern.

Gerade in Berlin - Neukölln gibt es Straßen, die man als Deutscher besser meidet. Dort leben Türken unter sich. Haben ihre eigenen Geschäfte u.s.w. Kein Wunder, wenn die Kinder dann Probleme in der Schule haben...

Beitrag von „unter uns“ vom 31. März 2006 15:07

Zitat

Falls die Politik nicht bald reagiert und Ausbildungsplätze und Perspektiven für ALLE Jugendlichen garantiert, brennen auch bei uns die Vorstädte.

Je nachdem, wer die Statistik führt, GIBT es Ausbildungsplätze für alle Jugendlichen. Umgekehrt gibt es Jugendliche, die nicht fähig sind, ausgebildet zu werden. Oder die keine Lust haben. Oder die BESSERE Perspektiven haben, als sich auszubilden. Cool sein, z. B.

Beitrag von „Justus Jonas“ vom 31. März 2006 15:23

Problematisch an dieser Diskussion hier finde ich, dass bei einigen Leuten die Tendenz besteht, den Jugendlichen selbst die "Schuld" in die Schuhe zu schieben. Als ob es so einfach wäre. Diese jungen Leute werden doch von ihrem Umfeld geprägt und bekommen nie die Chance, die der nette bildungsbürgerliche geprägte Gymnasiast von nebenan hat. An denen liegt es am wenigsten, eher schon an ihren Eltern - die sich nicht intergrieren wollten, oder es in einer fremdelnden Gesellschaft auch nicht konnten, weil kein Vermieter die Türken will, keine Mutter sie als Freunde ihrer Kinder, keiner sie in der Firma, als Nachbarn aber auch nicht... natürlich haben auch Politiker ihren Teil dazu beigetragen. Aber nicht die 12 oder 14 Jahre alten Kids, die nicht reflektieren (können) was sie tun.

Das Pisa-Ergebnis, dass der erreichte Bildungsabschluss zum größten Teil nicht von Begabung, Leistungswillen o.ä., sondern von der Voraussetzungen im Elternhaus abhängt, ist an solchen Schulen wie der nun im Focus stehenden Wirklichkeit.

JJ

Beitrag von „Tina34“ vom 31. März 2006 15:28

Hallo,

manche Schüler sind tatsächlich ohne greifbare Perspektive.

Wenn die Eltern Asylanten mit dem Status "Duldung" sind und keine Arbeitserlaubnis haben, dürfen die Kinder auch keine Lehrstelle annehmen - außer, es kann nachgewiesen werden, dass die Stelle kein Deutscher will. Aber wann kommt das schon vor?

Da kann man hier geboren sein, gute Noten haben und perfekt integriert sein - Zukunft ist nicht.

LG
Tina

Beitrag von „Bablin“ vom 31. März 2006 15:39

Ein Überblick zum Thema "Gewalt an Schulen" als Wochenendlektüre:

[URL=<http://www.spiegel.de/unispiegel/sch...,408835,00.html>]

<http://www.spiegel.de/unispiegel/sch...,408835,00.html>[/URL]

Bablin

Beitrag von „unter uns“ vom 31. März 2006 15:45

Zitat

Problematisch an dieser Diskussion hier finde ich, dass bei einigen Leuten die Tendenz besteht, den Jugendlichen selbst die "Schuld" in die Schuhe zu schieben. Als ob es so einfach wäre. Diese jungen Leute werden doch von ihrem Umfeld geprägt und bekommen nie die Chance, die der nette bildungsbürgerliche geprägte Gymnasiast von nebenan hat.

Ich stimme dem vollständig zu. Der Einzelne wird in bestimmte Strukturen hineingeboren, wofür er nichts kann, und er findet den Weg nicht hinaus - was man "eigentlich" auch kaum fordern kann. Dass in Deutschland Erfolg extrem herkunftsabhängig ist, halte ich auch für einen Skandal.

Ich finde es jedoch auch problematisch alles auf die sozialen Verhältnisse zu schieben und jeden 12 bis 14jährigen von jeder Verantwortung für das eigene Handeln zu entlasten. Auch hier lügt jeder mit seinen eigenen Statistiken, aber wenn ich PISA noch richtig im Kopf habe, ist es gerade diese Haltung, die den Herkunftsneachteilern oft nicht entgegenwirkt, sondern sie verstärkt.

Außerdem bin ich mir nicht sicher, inwiefern man bei den Betroffenen wirklich weit kommt, wenn man sie sich immer schon als Opfer vorstellt. Offenbar gibt es Gründe für bestimmte Verhaltensweisen, und diese Gründe sind sicherlich nicht nur in psychischen Problemen zu suchen, sondern darin, dass sich bestimmte Verhaltensweisen auch in der Schule lohnen. Es geht also auch um Kosten-Nutzen-Abwägungen, und man muss sich schon fragen, wie es sein kann, dass offenbar eine hohe Anzahl von Jugendlichen einen deutlichen Nutzen aus Verhalten zieht, das niemand will und das langfristig wahrscheinlich schaden wird.

Es geht hier offenbar um Gruppen, die bestimmte Verhaltensweisen ausbilden und in denen sich die Mitglieder in ihrem Verhalten wechselseitig so stabilisieren, dass von außen ein Zugriff kaum noch möglich ist. Letztlich sind das ja Effekte, wie sie Parallelgesellschaften, Gettos etc. etc. kennzeichnen.

Was also tun? Die Schule auflösen und mit "bussing" anfangen - die Schüler durch die Gegend karren? Und sie am besten möglichst lange in der Schule behalten, damit sie ihren Familien und den Kids aus der Nachbarschaft nicht ausgesetzt sind?

Beitrag von „Remus Lupin“ vom 31. März 2006 16:50

Auch eine interessante Sichtweise:

Zitat

Ob an einer Schule 20 % Deutsche und 80 % Ausländer unterrichtet werden oder umgekehrt, spielt doch wohl so überhaupt keine Rolle, wenn die Damen und Herren des Le(e/h)rkörpers ihre Hausaufgaben machen, Weiter- und Fortbildungsmöglichkeiten annehmen und statt Dienst nach Vorschrift Motivationsunterricht mit interessanten Praxiselementen, statt Kreidepseudopädagogik, anbieten und praktizieren würden?! Vielleicht würde das 1:1 Lesen und Akzeptieren vorhandener Erlasse und Vorschriften auch erst einmal schon helfen, um aus 'Raufbolden' wieder Youngster zu machen, die den Spaß am Lernen neu entdecken???

Die Quelle könnt ihr euch denken...



Remus

Beitrag von „oh-ein-papa“ vom 31. März 2006 17:34

Natürlich spielt es überhaupt keine Rolle, wie hoch der Ausländeranteil ist.
Unter der Randbedingung freilich, dass es Manager- und Diplomatenkinder sind.

- Martin

Beitrag von „Doris“ vom 31. März 2006 19:43

Hallo,

die Jugendlichen haben es oft nicht anders vorgelebt bekommen. Sie lernen, und zwar oft von klein auf, dass man unter sich bleibt, zu Hause nur die Muttersprache spricht und auch die "alten" Traditionen pflegt.

Wie kann z.B. ein ausländisches Kind vernünftig Deutsch lernen, wenn es nur im Kiga Deutsch sprechen kann.

Dort aber hat es auch alle Gelegenheiten der Welt, sich in der Muttersprache mit Kameraden zu unterhalten.

Es gibt sie leider auch noch immer, die ausländischen Mütter, die kein Wort verstehen.

Ich habe mal eine befreundete Türkin gefragt, wieso das so ist.

Sie meinte, dass viele junge Türken eben nicht so auf die "eingedeutschten" jungen Türkinnen stehen, sondern sich lieber aus der Türkei, z.B. dem Dorf des Vaters eine Frau holen. Oft ist so eine Ehe schon seit langem versprochen.

So wird eben auch eine Gesellschaft aufrecht erhalten und es wird einen ewigen Kreislauf geben.

Es geht aber auch anders. Unsere ehemaligen Nachbarin konnte man nur schwer als Ausländerin entlarven, sie war hier geboren, hier zur Schule und hatte hier die Ausbildung gemacht.

Sie meinte einmal, dass man meinen Paps eher als Ausländer einschätzen könnte (macht in fremden Ländern Spaß, er sieht wirklich aus wie ein Südländer).

Am meisten beeindruckt haben mich allerdings die Eltern der Nachbarin. Ältere Herrschaften, so um die 65. Sie sprachen einwandfrei Deutsch, auch die Mutter.

Diese Leute haben schon vor 30 Jahren verstanden, was richtig ist. Sie leben auch nicht im typischen Wohngebiet, sondern ganz einfach unter vielen anderen Deutschen, Italienern ect...

Dagegen kenne ich leider einige ältere Ausländer, die sind trotz über 30 Jahren hier im Land, trotz Kindern und sogar Enkeln, noch immer nicht in der Lage ein einfaches Gespräch zu führen. Diese Leute nehmen Kinder mit zum Elternabend, weil sie sonst nichts verstehen.

In unserer Stadt gibt es mehrere Programme zu Hilfe.

Schon in Kindergärten gibt es Sprachförderunterricht, übrigens für alle Kinder, die es nötig haben. Hierzu haben Erzieherinnen Fortbildung erhalten.

In einer Schule gibt es extra Deutschkurse für die Mütter ausländischer Schüler. Die VHS bietet zusätzliche Kurse an.

Das ist zwar der richtige Weg, da bin ich mir sicher, aber die Wirkung zeigt sich erst in ein paar Jahren und müsste auch flächendeckend erfolgen.

Nur was wir nicht ändern können und das muss klar sein, sind bestimmte Einstellungen, Vorstellungen.

Da beißt sich vieles und hier muss eindeutig klar gemacht werden, dass unsere Gesellschaft für die Gleichheit aller ist, auch Frauen etwas zu sagen haben und es nicht akzeptiert wird, dass mit Mädchen schlecht umgegangen wird.

Die Politik will schnelle Erfolge, die wird es aber nicht geben.

Doris

Beitrag von „Forsch“ vom 31. März 2006 21:10

Was haltet ihr von folgenden Regeln:

- 1) Kindergartenpflicht ab 3 Jahren (mit intensiver Deutschförderung)
- 2) keine Einschulung ohne hinreichende Deutschkenntnisse, stattdessen nachdrückliche Sprachförderung der Familie
- 3) verpflichtende Deutschkurse für Eltern mit schulpflichtigen Kindern (samt abschließender Prüfung und Sanktionierung)
- 4) muttersprachlicher Unterricht nur, wenn ausreichende Deutschkenntnisse vorhanden sind
- 5) Schulung der Eltern in Rechten und Pflichten im Schulbereich

Eigentlich sollten die Regeln (bis auf 4)) auch für deutsch Muttersprachler gelten.

Gruß, Forsch

PS: kleine wahre Geschichte: ein iranischstämmiger Junge mit sehr gebildeten Eltern (Arzt-Familie) versuchte über mehrere Jahre die Schule aufzumischen (weil es ja so einfach wahr, und keine wirklichen Konsequenzen hatte)

Eines Tages ist dem Vater der Kragen geplatzt und hat den mittlerweile jungen Mann (15 oder 16 Jahre) in den Sommerferien für 6 Wochen in den Iran geschickt und dort zur Schule gehen lassen. Nach der Rückkehr des Sprösslings gab der Vater zu verstehen, dass er ab sofort im Iran zur Schule gehen wird, wenn sich sein soziales Verhalten nicht abrupt ändert.

Der Junge war wie ausgewechselt: freundlich, aufgeschlossen, mitarbeitend, usw.

Beitrag von „Doris“ vom 1. April 2006 11:02

Hallo Frosch,

dann müsste man aber die Kigaplätze kostenlos machen.

Vorschlag 2 fände ich besonders wichtig für ausländische Kinder, die später hierher kommen.

Ein Kollege ist mit einer Thai verheiratet und nach 2 Jahren holten sie die Tochter aus deren 1.Ehe hierher.

Das Mädchen wurde sofort nach Ende der Sommerferien in eine deutsche Klasse gesteckt. Die Schule (Regionalschule) gab sich wirklich Mühe, es gab pro Woche 2 Stunden Zusatzunterricht.

Da lernte das Mädchen z.B. Schreiben (in Thailand ist das halt anders) und etwas Deutsch.

Mein Kollege schickte das Mädchen, das damals knapp 13 war, auf eigene Kosten in Deutschkurse bei der VHS am Abend.

Außerdem trafen sich unsere Mädchen öfters, das half auch sehr.

Mittlerweile kann das Mädchen sehr gut Deutsch.

Ihre Mutter konnte auch sehr schnell gut Deutsch. Sie machte nach 1,5 Jahren in Deutschland den Führerschein und zwar auf deutschen Bögen (für einige ausländische Gruppen gibt es auch für die Prüfung beim TÜV landessprachliche Bögen).

Der Mann einer Kollegin ist Kosevoalbaner und hat vor 2 Jahren seinen Sohn aus 1.Ehe nach Deutschland geholt.

Der Junge ist eine Wucht. Es ist unglaublich, wie schnell er Deutsch konnte! Heute ist er in Klasse 6 einer HS und Klassenbester und zwar in allen Fächern. Er hat eine enorme Sprachbegabung.

Hier ist es sogar schade, dass er erst zu Klasse 5 nach Deutschland kam. Vom Lernen wäre er ein Gymkandidat.

Aber wie sollten diese "Sprachkurse" stattfinden?

Für hier geborene ausländische Kinder ist der Kiga das Richtige. Dann aber für die Förderung vielleicht eher Lehrer oder Sozialpädagogen.

Später hinzugekommene Kids müssten vielleicht Intensivunterricht erhalten. Aber nicht nur in Deutsch, sondern auch im anderen Schulstoff.

Dem Stiefsohn meiner Kollegin habe ich geholfen mit Schulbüchern aus der GS, so lernte der Junge in den 6 Wochen vor HS-Beginn tatsächlich fast den Stoff aus Klasse 4, er war aber auch im Kosevo ein guter Schüler.

Aber so etwas darf nicht nur auf Eigeninitiative beruhren, sondern muss von der aufnehmenden Schule organisiert werden.

Aber Kids werden einfach ins kalte Wasser geworfen.

Deutsche Kinder mit Sprachschwierigkeiten müssten natürlich auch im Kiga gefördert werden.

Natürlich bei besonderen Sprachproblemen kommt bei allen Kindern der Logopäde ins Spiel.

Aber ich glaube, dass der Kiga mit seinen vielen Möglichkeiten, den Spielen etc.... hier viel leisten kann.

Ärzten müssen dann aber auch offener sein für Sprachschwierigkeiten. Dort wird viel verharmlost.

Hätte ich nicht einfach meine Tochter zum Frühförderzentrum gebracht, wer weiß, was da versäumt worden wäre.

Wer soll denn die vielen Deutschkurse für die Eltern abhalten? Da brauchen wir viele Lehrer. Am besten fände ich die Kombination mit Integrationskursen.

Welche Sanktionen eigentlich? Bedenke, dass es auch noch gerade bei ausländischen Müttern wirkliche Analphabeten gibt!

Muttersprachlicher Unterricht ist sehr wichtig und ich glaube, dass viele Kids auch deshalb Probs haben, weil sie weder die eine noch die andere Sprache richtig können.

Das mit der Elternschulung ist toll! Aber bitte auch verpflichtend. Sonst kommen doch nur wieder die, die es nicht nötig haben.

Die Story mit dem iranischstämmigen Jungen finde ich gut.

Daraus könnte man doch wirklich etwas machen. Wie wäre es denn mit "Lehreraustausch". Es gibt in der Türkei, Griechenland und auch im arabischen Raum viele Lehrer, die auch gut Deutsch können.

So ein Lehreraustausch, um den Schülern hier zu zeigen, wie es anderswo zugeht.

Mir hat mal die Mutter eines griechischen Grundschulkameraden erzählt, wie streng man dort ist. Auch in anderen südlichen Ländern soll mit Lehrern nicht gerade gut Kirschenessen sein, wenn man sich daneben benimmt.

Dort haben auch die Eltern eine ganz andere Auffassung, was ein Lehrer darf.

Aber auch deutsche Kinder hätten oft andere Maßnahmen nötig.

Es gab mal im ZDF eine Serie, da hat man Schülern von heute auf Zeit das System mit Strenge ect... für ein paar Wochen aufgedrückt.

Die sind fast zusammengebrochen von dem Druck und der Strenge.

Aber wie wäre es denn, wenn wir unsere Vorschläge an die jeweiligen Minister weitergäben?

Die diskutieren dann sonst noch in 20 Jahren, wir sind im Ruhestand und noch immer ist nichts besser.

Doris

Beitrag von „alias“ vom 1. April 2006 21:58

Schade, dass bei jeder guten Idee sofort ein Aufschrei der Entrüstung durch die deutschen Lande hallt.

Peer Steinbrück, unser Bundesfinanzminister hatte ausgerechnet und vorgeschlagen, dass mit einer generellen Kürzung des Kindergeldes um 3 bis 5 Euros der kostenlose Kindergartenplatz für alle ab 3 Jahre finanziert wären.

Meine Kiddies haben da zwar nichts mehr davon - mich träfe die Kürzung ohne eine direkte Gegenleistung. Aber arm werde ich davon nicht. FDP, CDU, die Familienministerin und alle möglichen Bedenenträger haben sofort Zeter und Mordio geschrien und konnten sich wunderbar als Verteidiger der Kinder und Eltern profilieren. Leider. Denn die Idee hat Charme.

So lange man einem nackten Mann kein Geld aus der Tasche ziehen kann und die Staatskassen leer sind, wäre dieses Vorgehen eine praktikable Lösung. Letztendlich liefe es für die (jungen, neuen) Eltern auf ein Nullsummenspiel hinaus:

Die Kindergartengebühren entfallen, dafür muss man auf 3 bis 5 Euro pro Monat verzichten. Die Kindergartengebühren verteilen sich so als Belastung auf 20 Jahre.....

Positiver Nebeneffekt: Kinder bleiben nicht mehr wegen Geldmangel dem Kindergarten fern.

Beitrag von „elefantenflip“ vom 1. April 2006 22:01

Die WAZ heute griff das Thema auf und ich glaube ein Threat aus diesem Forum wurde als Beispiel genommen, dass es auch anderswo undisziplinierte und andere Zustände an Schulen gäbe -- zumindest zitierte man Lehrerforum. Ich habe leider keine Zeit, genauer zu forschen, ob es diesen Threat hier gab, aber ich meine es schwach in Erinnerung zu haben.

flip

Beitrag von „unter uns“ vom 3. April 2006 16:05

Und hier noch dies

<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/22/22378/1.html>

Grüße

Unter uns

Beitrag von „Heli“ vom 3. April 2006 16:18

Hier ist der besagte Artikel aus der WAZ:

Gruß,

Heli

"Schneller durchgreifen"

Auge um Auge: Gewalt in der Schule, Mobbing und Unterdrückung gibt es, gab es immer schon.
Foto: dpa

Experten sprechen von einer Minderheit gewaltbereiter Schüler, denen man mit Härte begegnen solle. An den Schulen des Ruhrgebiets wurden bisher Einzelfälle bekannt

Ruhrgebiet. Ich zeige an, dass ich als Schüler mehrmals gezwungen wurde, einem Großen das Fahrrad zu schieben, sonst schläge er mich zusammen. Erpressung. Ich zeige an, dass wir zwei Referendare so schikanierten, dass sie den Beruf verließen. Terror gegen Lehrer. Ich zeige an, dass ein Schüler unter uns war, der kriegte von uns nur Hohn, Spott und Knüffe. Mobbing.

Alles um die 25, 30 Jahre her. Und wenn Sie Zugang zu Medienarchiven haben, werden Sie sehen, dass die angeblich überbordende Gewalt an Schulen seit Jahrzehnten etwa alle drei Jahre Wellen schlägt - glaubte man den Szenarien, müssten alle Schulen längst in Trümmer gesunken sein.

"Ich empfehle einen Tag an der Essener Gesamtschule x", so ein Leserbrief: "Meine Tochter hat sie besucht und ist in psychiatrischer Behandlung wegen Körperverletzung, Nötigung usw. Wir haben unser Kind vier Monate zur Schule begleitet und waren rund um die Uhr anwesend. Erst nach dem Schulwechsel hat sich unser Kind getraut zu sprechen. Danach haben wir die Polizei eingeschaltet."

Ein 14-jähriger Schüler des Bert-Brecht-Gymnasiums in Dortmund ist Mitte März auf dem Hof zusammengeschlagen worden, Zeugen sollen bedroht worden sein. An einer andern Dortmunder Schule sperrten Jugendliche eine Lehrerin in eine Kammer und sprühten Reizgas hinein - dass Gericht verhängte Arrest.

Er habe nicht viele Fälle von Körperverletzung in der Schule, sagt Jugendrichter Uwe Gillmeister: "Aber wenn, dann sind sie gravierend." Er bestätigt so die Einschätzung von Experten: Es gebe eine kleine, aber wachsende Minderheit gewaltbereiter Schüler, die brutaler seien als ihre Vorläufer. "Ich kann einfach nur dazu raten, schneller hart durchzugreifen", sagt Gillmeister: "Einmal vor Gericht zu sitzen, wirkt mehr als 1000 Worte."

"Der Schüler hat Schüler und Lehrer massivst bedroht. So hat er im Unterricht einen absoluten Ausraster bekommen, musste von mir festgehalten werden, während er getreten und um sich geschlagen hat" (aus einem Lehrerforum).

"95 Prozent der Kinder und Jugendlichen kommen ohne ernsthafte Kontakte mit Polizei und Kriminalität durch ihre Jugend", sagt Professor Heinz-Werner Poelchau aus dem Schulministerium NRW. Schulen und Politik in NRW wird eh bescheinigt, sie täten viel zur Vorbeugung. Kinder lernen, Streits zu schlichten, längst nicht nur in Haltern; Schulsozialarbeiter sind im Einsatz, weit über Mülheim hinaus; Aggressionsabbau zählt zum Schulprogramm überall.

Besondere Probleme an Hauptschulen würde Schulleiter Hans-Hubert Kathage in Oberhausen nie leugnen: "Auf uns wurden ja auch alle Problemfelder verlagert. Von einer Lage wie an der Rütli-Schule sind wir aber meilenweit entfernt." Als positives Beispiel gilt auch die Gesamtschule Berger Feld in Gelsenkirchen, die Kinder vieler Nationen unterrichtet. "Es geht, aber man muss daran arbeiten", sagt Schulleiter Georg Altenkamp. Hier lernen Lehrer etwa, auch derbere Konflikte zu meistern. Und der Gelsenkirchener GEW-Sprecher Karl-Heinz Mrosek

sagt über die Hauptschulen: "Vor sechs, sieben Jahren hatten wir mehr Probleme mit Gewalt. Es hat sich merklich entspannt." Das liege u.a. an den Sozialpädagogen.

"In meiner 8. Klasse - einer so genannten Restklasse - gibt es erhebliche Schwierigkeiten durch viele Störungen. Es wird im Klassenraum herumgelaufen, ´rumgepöbelt, Beleid?igungen, Beschimpfungen 1-2 Mal pro Minute (unter Schülern), kaum jemand hört richtig zu, Desinteresse auch an selbstgewählten Themen. Richtig großes Chaos. Das ist auch bei fast allen andern Fachlehrern so" (Lehrerforum).

Eckhard Stratmann-Mertens wäre nicht dafür bekannt, Probleme zu verschweigen; für die Grünen saß er im Bundestag, als die noch kämpften, und heute setzt er sich vehement gegen den Ausbau der A 40 ein. Die Gewalt an Schulen sieht der Bochumer Lehrer allerdings so: "Die pauschale Aussage ,Die Lehrer haben Angst´ ist Unsinn. Das gibt es im Einzelfall, und das hat es im Einzelfall immer gegeben." "Vor einigen Jahren hatten wir mehr Probleme mit Gewalt."

31.03.2006 Von Hubert Wolf und unseren Stadtredaktionen

Beitrag von „fun-system“ vom 4. April 2006 21:34

Guten Abend zusammen,

Ich habe kürzlich über Ben Fuhrmann(Psychiater und Vorsitzender des Instituts für Kurzzeittherapie in Helsinki) und einer Tagung erfahren, wo er dort sehr eindrucksvoll sein Programm "ich schaffs" vorgestellt hat und gezeigt hat, dass die meisten Probleme von Kindern als besondere Fähigkeiten gesehen werden können, die es weiter zu entwickeln oder zu verbessern gilt. Also ein lösungsorientiertes und ressourcenorientiertes Vorgehen. Interessanterweise wurde dieses Programm an einer Schule vorgestellt und mit großem Engagement der Lehrer angenommen und durchgeführt.

Besonders interessant vor dem Hintergrund, dass es meistens diese "talentierten und mit Führungsqualitäten" ausgestatteten Rädelshörer sind, von denen die Gewalt an unseren Schulen ausgeht.

Menschen, die möglicherweise die gleichen Fähigkeiten besitzen, die notwendig sind, um Vorstand der Deutschen Bank oder von Daimler Chrysler zu werden.

Provozierende Aussage, ich weiss.

Aber eines ist sicher, dieser Ansatz kann

1. nicht mit unserer 3-zügigen Schulstruktur funktionieren und
2. nicht mit dieser traditionellen Pädagogik, die sich auf das Auffinden von Fehlern und Schwächen konzentriert, um dieser Schulstruktur durch die Selection gerecht zu werden.

Grüsse FS

Beitrag von „oh-ein-papa“ vom 5. April 2006 11:54

Zitat

Forsch schrieb am 31.03.2006 20:10:

3) verpflichtende Deutschkurse für Eltern mit schulpflichtigen Kindern (samt abschließender Prüfung und Sanktionierung)

[...]

Eigentlich sollten die Regeln (bis auf 4)) auch für deutsch Muttersprachler gelten.

Also ich weiss nicht. Ob Deine Lehrerelternkollegen begeistert sein werden, wenn sie wegen Dir einen Deutschkurs mit abschließender Prüfung absolvieren müssen? 😊

Aber ansonsten bin ich auch der Meinung, dass es sinnlos ist, Kinder ohne ausreichende Deutschkenntnisse in eine Regelschule "einzuwiesen".

Aber die Sprache ist ja nicht das einzige Problem. Hier in der Taz stellt ein HS-Lehrer glaubhaft-trocken seine Klasse vor:

<http://www.taz.de/pt/2006/04/05/a0061.1/text>

- Martin